

RUDOLF WACHTER ICH ARBEITE MIT HOLZ - DAS HOLZ ARBEITET MIT MIR.

RUDOLF WACHTERS KÜNSTLERISCHE HALTUNG

Rudolf Wachter stammte aus einer alteingesessenen Schreinerfamilie. Er war ausgebildeter Schreinermeister und hat in Oberammergau die Holzschnitzkunst erlernt. 1949 erreichte er - dem Verlust eines Beins im Krieg zum Trotz - sein Ziel, an der Akademie der Bildenden Künste in München Bildhauerei studieren zu können. Entschieden wandte er sich vom Holz ab. Es war die erlernte Kunstfertigkeit, die ihn vom vertrauten Werkstoff Abstand nehmen ließ. Stattdessen arbeitete er lange Jahre - zuerst in Fortsetzung der »Münchner Bildhauerschule« figurativ, dann in Auseinandersetzung mit der internationalen Moderne ungegenständlich - mit den Materialien Stein, Bronze und Aluminium.

Erst Anfang der 1970er-Jahren entstanden - im erweiterten Feld der Bildhauerei, ohne Rückgriff auf die Kunstgeschichte, primär aus eigener künstlerischer Erfahrung schöpfend - jene freien und ungegenständlichen Holzskulpturen, die Rudolf Wachter als Avantgardisten bekannt machten. Mit der Kettensäge löste er die Skulptur aus dem frisch gefällten, entrindeten Stamm oder aus Stammabschnitten heraus. Ende der 1970er-Jahre realisierte er bereits meterhohe Arbeiten im Außenraum.

Der kühne Schnitt mit der beweglichen Motorsäge hinein bis zum Kern des Stamms steht für Wachers künstlerische Haltung. Der bestimmende, auf die vorgefundene Materialstruktur eingehende Kern- oder Schwundschnitt, dem sich alle weiteren formgebenden Schnitte unterordnen müssen, ist für die Entstehung der Skulptur entscheidend. Rudolf Wachter arbeitete nicht mit oder gar gegen den Stamm, sondern dialogisch mit dem lebendigen Werkstoff Holz, in dem die Form angelegt ist.

Auch der Einbezug natürlicher Wuchs- und Schwundprozesse sowie des Trocknens und des Aufklaffens in die Gestaltung, das aushöhlende Öffnen und das Hineinnehmen von Raum in den Stamm sowie das Durchspielen grundlegender Haltungen, Drehungen und Positionierungen bestimmen Wachters Skulpturen. Der Bildhauer legte diese fast immer monumental und allansichtig an. In zahlreichen Werkgruppen untersuchte Rudolf Wachter die Potentiale seines Werkstoffs und das Repertoire seiner Formen.

Mit seinem Ansatz, die organisch gewachsene Materialität des Stamms mit der künstlerisch bearbeiteten Form zu verbinden, gelang ihm ein singulärer Beitrag zur zeitgenössischen Skulptur. »Ich habe das Holz nicht mehr als Material für eine abstrakte Form genommen, sondern die Natur war für mich Ausgangspunkt für die Form. Ich habe nicht mehr komponiert (...), sondern die Natur angeschaut und darin (...) eine Plastik gesehen«, so Rudolf Wachter.